

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1920

430 (20.9.1920) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt + Landwirtschaft und Gartenbau + Mode und Handarbeit + Volk und Heimat.

Eigentum und Verlag von
 Ferd. Hiergarten.
 Druck-Verlag:
 Ganss Walter Schneider.
 Verantwortlich: Politisch und Wirtschaftspolitisch: G. W. Schneider; Red.: Politisch, Karlsruhe Angelegenheiten: H. Dandl; U. v. v. Sedendorf; Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung: H. Rüdiger; Nachrichten aus dem Land und Sport: R. Bodenmann; Anzeigen: A. Rinderauer, alle in Karlsruhe.
 Berliner Vertretung: Berlin W. 10.
 Fernsprecher:
 Geschäftsstelle: Nr. 86.
 Schriftleitung: Nr. 309 und 319.
 Geschäftsstelle:
 Brief- und Sammlungskarte, nach Kallertstraße und Marktplatz.
 Postfachnummer: Karlsruhe Nr. 8359

Bezugs-Preise:
 In Karlsruhe: Im Verlage und in den Buchhandlungen abheftweise monatlich M. 5.20, frei ins Haus geliefert M. 6.—.
 Auswärts: Von unseren Agenturen besorgen M. 6.—. Durch die Post ausschließlich Ausgabebezug. Aufheftbezug M. 5.50.
 Einzelnummer 20 Pfennig.
 Anzeigen:
 Die 1. Spalte, 10 Zeilen M. 1.50, 2. Spalte M. 1.—, 3. Spalte M. 7.—, an erster Stelle M. 1.50.
 Bei Wiederholung tarifierter Rubrik, bei der Nichtbeachtung des Rates, bei gerichtlicher Verurteilung und Konturen außer Kraft tritt.
 Für Anzeigen und Text der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.
 Im Fall dickerer Bewalt hat der Bewerber keine Ansprüche bei Verhättnissen oder Nichterfüllung der Zeitung.

Unterwegs nach Riga.

Von unserem zu den Rigaer Friedensverhandlungen entsandten Sonderberichterstatter Wilm Stein.

Auf der Fahrt nach Riga, im September.

Nach langem Hin und Her in Warschau, das infolge der an diesem wichtigen Punkte der polnischen Außenpolitik — dem Friedensschluss mit Russland, besonders scharf hervortretenden Gegensätze zwischen dem regierenden Block der Mitte-Rechts-Parteien und den beiden Rechtsparteien hervorgerufen wurde, ist nun endlich doch die Reise der polnischen Friedensdelegation nach Riga erfolgt. Summa summarum, hundert Personen stark, einschließlich des technischen Personals und der Vertreter der polnischen Presse reist sie an Bord englischer Torpedoboots über die Bogen der Ostsee — oder wie man in Polen sagt, des „baltischen Meers“ — der lettischen Haupt- und Hafenstadt entgegen, wo Herr Joffe sie bereits erwartet, der dort gleich mit den lettisch-sowjetrussischen Verhandlungen her vertrieben ist. Deren Abschluss und die Ratifikation des Vertrages hat in letzter Stunde noch Lettland wirklich zu dem „neutralen“ Orte gemacht, an dem nun Polen und Sowjetrussland ihre Rechnung bereinigen, ihre Beziehungen für die nächste Zeit regeln sollen. Für Polen zumindest bedeutet die Fahrt nach Riga unter Umständen mehr: die Festsetzung der Ostgrenzen des jungen Staates, die seit dessen Bestehen dauernden Schwankungen ausgesetzt und jeweils durch das Vor oder Zurück der kämpfenden Armeen bestimmt waren.

Gelingt es, hier endlich stabile Verhältnisse zu schaffen, so enthält damit ein der stärksten Motive der Parteipolitik und Parteikämpfe im Lande, deren Gegensätze ihre Schärfe zu einem beträchtlichen Teile eben der Ungewissheit der künftigen Grenzführung verdanken, die ständig zu neuen Wünschen und Programmen und Gegenwärtigen und Gegenprogrammen Anlaß geben. Ueber der Wichtigkeit dieser Frage für Polen, die für seine innere Konsolidation wesentlich ist, ist nicht zu vergessen, von wie hervorragender Bedeutung selbstverständlich die Liquidation eines kostspieligen Krieges überhaupt ist, der monatlich Milliarden verschlingt und überdies alle Arbeitskräfte dem Aufbau des dahinterliegenden Wirtschaftslebens entzieht. Die Vorgänge in Warschau vor der Abreise der polnischen Delegation haben in aller Klarheit gezeigt, wie scharf in Polen die Gegensätze in der Auffassung über das Land notwendige Lösung des russischen Problems sind. Der nationale Verteidigungsrat, in dem die Stimme der Mitte-Rechts-Koalition zum Ausdruck kommt und der seit den Tagen der bolschewistischen Revolution über dem verstorbenen Sejm (Reichstag) und über dem Kabinett Dittorisch regiert, hat die Genehmigung zu den Rigaer Verhandlungen erteilt, die aus einem Entwurf hervorgegangen sind, die zwei Vertreter der beiden Extreme, der Nationaldemokrat Stanislaw Grabst und der Sozialist Barlick, aufgestellt haben.

Die dauernde Verschiebung der Abreise der Delegation hatte ihren Grund in den Versuchen der Rechten, auf diese Bedingungen und auf die Zusammenfassung der Delegation stärkeren und damit entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Die Rechte konnte erzwingen, daß der Seimausschuß für auswärtige Angelegenheiten an den Verhandlungen beteiligt wurde, indem sie den Vorstoß führte. Nach einigen Sitzungen zeigte sich dieser jedoch so in gleiche Teile gespalten, daß sein Vorsitzender von weiteren Sitzungen absah. Die Rechte wußte also mit ihren Wünschen, die äußerlich in der Entsendung des Fürsten Sapieha als Unterhändler kulminierten, nicht durch. Sie mußte zurückweichen und nach Riga geht, wie vorhin nach Wladimir der Mann der Mittellinien Jan Dombski. In dieser Regelung der Personalfrage sind in letzter Stunde wieder die Chancen gestiegen, daß man in Riga — wenigstens polnischseits — einsehlich zum Frieden mit Sowjetrussland gelangen will. Die künftige Regierungs-Koalition, die Dombski vertritt, wünscht die Beendigung des Krieges auch bei Nichterfüllung aller polnischen Wünsche. Zwei Sorgen freilich bedrücken die Gemüter an Bord der kleinen Schiffe auf der Fahrt zur Verhandlung, wenn sie die Friedensauswirkungen prüfen. Man wird sich über dies und jenes mit den Sowjetrussen einigen können, deren Position am grünen Tisch ja schließlich nicht übermäßig günstig ist.

Sowierzig über die Frage der Volksabstimmung in den polnisch-russischen Grenzgebieten werden; auf welche Regelung hat man sich zu Zeiten des Pufferstaaten-Programms abgesehen; die Russen wollen davon vorläufig nichts wissen. Man kann aber selbst aus innerpolitischen Gründen nicht zurück, ohne der gegenwärtigen Parteikonstellation das Rückgrat zu brechen. Die an einem Frieden mit den Russen gelegen ist, ihre ganze Mühseligkeit aufzuheben werden, um durch immer erneutes Herinwerfen neuer Probleme in die Verhandlungen diese zu erschweren, insbesondere aber darauf hinzuwirken, daß die Entente, das heißt, vor allem Frankreich, behäuflichen Anteil an den russisch-polnischen Verhandlungen zu nehmen sucht. Ein Aufrollen der unterirdischen Handelsstaatenprogramm kann das leicht bewirken. Man darf also das Porostop stellen, das Dombski versuchen wird, so schnell wie irgend möglich zu verhandeln. Gelingt dies nicht, so sinken die Aussichten auf einen nicht nur nominellen, sondern faktischen russisch-polnischen Frieden automatisch mit der Länge der Dauer der Rigaer Konferenz. Zu mindest wird der Frieden bei langer Dauer der Verhandlungen umso weniger Garantien bieten, wirklich zur Beruhigung der Lage in Osteuropa — von Polen zu schweigen — beizutragen.

Riga, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In einer Unterredung mit lettischen Pressevertretern, äußerlich der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, daß die Rigaer Konferenz dazu beitragen werden, die verwiderten Probleme des Ostens einer Lösung entgegenzuführen. Diese Lösung könne nur auf dem Wege einer Verständigung zwischen Polen und Russland herbeigeführt werden.

Die Kämpfe im Osten.

Basel, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das polnische Presseblatt meldet: Die vereinigten polnisch-ukrainischen Streitkräfte haben den allgemeinen Vormarsch in Wolhynien wieder aufgenommen.

Die russischen Truppen der Armee Budjenny sind erneut geschlagen und weichen auf der ganzen Linie zwischen Lutz und Schitomir. — „Havas“ meldet aus Warschau: Der polnische Generalstab meldet einen weiteren Sieg über die Russen. Die bolschewistischen Kräfte sind nördlich Lutz zerstreut worden. Dubno und Rowno werden von polnischer Artillerie beschossen. Die Roten Truppen befinden sich teilweise auf der Flucht nach den Kowitnosümpfen.

Antibolschewistische Unruhen in Rußland.

Basel, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) „Havas“ meldet aus Moskau: Wegen antibolschewistischen Unruhen hat die Sowjetregierung über sämtliche russ. Gouvernements den Belagerungszustand verhängt. In den Hauptstädten von 20 Gouvernements wurden revolutionäre Volksgerichte eingesetzt, welche bei gegenrevolutionären Aufständen standrechtliche Urteile aussprechen. In Moskauer Militärbezirken haben Antibolschewisten zahlreiche Waffen- und Munitionsdepots in Brand gesteckt.

Bulgarien und die „Kleine Entente“.

Basel, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das tschechische Presseblatt meldet: Im Anschluß von Verhandlungen zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulinski und dem tschechischen Ministerpräsidenten Beneß, welche in Prag stattfanden, hat Bulgarien seine grundsätzliche Genehmigung ausgesprochen, der sogenannten Kleinen Entente beizutreten.

Die Lage in Italien.

Basel, 20. Sept. (Eigener Bericht.) Die Agentur Stefani meldet: In der Sitzung des Ministerrats am Samstag wurden die Vorschläge Giolittis hinsichtlich der Bewilligung gewisser Konzessionen an die Arbeiter genehmigt. Die Regierung versucht auch bei den Gewerkschaften auf Wahrung zu dringen, um die drohende Verschärfung der in Entspannung begriffenen Lage zu vermeiden. — Der „Avanti“ berichtet: Dagegen die Lösung des Arbeiterkonflikts infolge des nachhaltigen Druckes der Regierung auf die Industriellen im Gange ist, herrscht unter den Industriellen eine wachsende Erbitterung gegen Giolitti. Einzelne, die Interessen der Großindustrie vertretende Blätter behaupten, Giolitti sei nichts anderes, als ein willenloses Werkzeug des Prätorats, das die eigentliche Macht in Italien besitze. — Der „Corriere della Sera“ meldet: Die Aktionsausschüsse der Arbeiterklasse haben die von den Industriellen gestellten Bedingungen auf vollständige Räumung der Fabriken und auf Leistung einer Entschädigung für die während der Besetzung erlittenen Verluste abgelehnt. Die Gewerkschaften verlangen von den Industriellen die bedingungslose Gewährung des Kontrollrechts. Die fast schon erfolgte Lösung des Konflikts wird dadurch wieder komplizierter.

Das deutsche Konsulat in Mailand.

Basel, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) „Secolo“ meldet: Am heutigen Montag wird das deutsche Konsulat in Mailand seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Vorkonferenz und ober-schlesische Frage.

Paris, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Pariser Presse urteilt über den Austritt der englischen Delegierten aus der ober-schlesischen Kontrollkommission sehr verschieden. „Petit Parisien“ behandelt diese Angelegenheit in einem besonders scharf deutschfeindlichen Leitartikel und betont, es sei wahrscheinlich, daß das Urteil der Vorkonferenz, die sich mit der Angelegenheit befassen wird, sobald General Verond in Paris eingetroffen sei, zu Gunsten Deutschlands ausfallen werde. Der „Journald'Europe“ schreibt, daß nicht nur die Unterlagen der französischen Delegierten, sondern auch die der Gegenseite, besonders die der zurückgetretenen englischen Kontrollkommissare geprüft werden sollen und daß hoffentlich das Urteil der Vorkonferenz ohne Voreingenommenheit und äußere Beeinflussung gefällt werde.

Rundgebung für Oberschlesien.

Leipzig, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die hier ansässigen Oberschlesier, der Bund der Auslandsdeutschen, der Bund der Deutschen in Böhmen, der Verein heimatreuer Ost- und Westpreußen, der Schleswig-Holsteinische Verband, sowie aus Kärnten gebürtige Einwohner Leipzigs, veranstalteten heute eine Rundgebung gegen die Vergewaltigung der schlesischen Mark.

Die französische Politik.

Paris, 20. Sept. Der Minister des Innern, Steeg, hielt bei einem Festessen eine Rede, in der er unter anderem sagte: Frankreich ist nicht das Uebel der Reaktion, aber es verwirft die russische Revolution. Ein Frankreich eng und loyal mit seinen Verbündeten aus dem großen Kriege vereinigt ist das Ziel, auf das ständig die äußere Politik der französischen Regierung hinausläuft. Wir verlangen von den anderen nichts als unser Recht, das durch Abmachungen geheiligt ist. Wir verlangen, daß die Verträge, die man hat liquidieren können, und die heute die Charta des europäischen Rechtes bilden, von allen respektiert werden.

Die Erkrankung des französischen Präsidenten.

Basel, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der „Matin“ meldet: Der Zustand Deshanels hat sich derart verschlimmert, daß der Patient unter ständige Beobachtung gestellt werden muß. Jede geistige Anstrengung oder politische Betätigung ist dem Präsidenten streng untersagt. Anfang der Woche wird Präsident Deshanel in ärztlicher Begleitung auf ein Landgut nach Südfrankreich übersiedeln.

Vor der Abstimmung in Kärnten.

Klagenfurt, 20. Sept. Die Belgrader Meldung, daß die italienischen Truppen an der Kärntner Grenze verstärkt worden seien, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die südslawischen Truppen haben gestern endlich mit dem Abzug aus der ersten Zone begonnen, doch ist die freie, unbeflügelte Abstimmung noch keineswegs gewährleistet, da die Tätigkeit der Prügelsoldaten amtlich gebudet ist. Es ist dringend notwendig, daß endlich Garantien zur Sicherung des Lebens und Eigentums geschaffen werden, falls die Bevölkerung dazu gebracht werden soll, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Bolkspartei und Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei hat kürzlich die beiden Vorschläge der Sozialisierungskommission zur Sozialisierung des Kohlenbergbaues einer kurzen Prüfung unterzogen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß beide Vorschläge abzulehnen seien. Gegen diesen Beschluß macht sich innerhalb der Deutschen Volkspartei Widerstand geltend. Das führende sächsische Organ der Deutschen Volkspartei, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben unter der Überschrift: Heidebrand-Politik in der Volkspartei:

„Der Reichswirtschaftsrat wird sich die Sache ja nicht so leicht machen können, wie sie sich der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei gemacht zu haben scheint, der die beiden Vorschläge auch einer kritischen Nachprüfung unterzogen hat und zu dem Ergebnis gekommen ist: keiner von beiden sei annehmbar, da keiner die Gewähr einer Steigerung der Gütererzeugung biete.“ Punktum. Dazu wäre zunächst zu bemerken, daß die Verbraucher — und unter den 3 Millionen 600 000 Wählern der Deutschen Volkspartei befinden sich doch auch etliche Verbraucher — nicht nur an der Steigerung der Erzeugung ein Interesse haben, sondern auch an der Senkung des Preises. Mehr Kohle und billigere Kohle, das ist das, was der Verbrauch, im weitesten Sinne, wollen muß. Danach wird er die neuesten Wirtschaftsformen, womit wir beglückt werden sollen, bereinst beurteilen. Aber doch eben erst „bereinst“, nicht am Tage ihrer Einführung. Denn ein System der Kohlenwirtschaft, das Gewähr, unzweifelhafte Gewähr für Vermehrung und Verbilligung des Zahlungsmittels und Verbrauchsguts Kohle leistet, gibt es leider nicht. Also sollte man lieber alles beim Alten lassen, und gottsergeben weiterwarten, bis „die Verhältnisse“ sich gebessert haben? Das geht nun auch nicht, denn wenn wir alles hübsch beim Alten lassen, so haben wir die sichere Gewähr, daß wir demnächst überhaupt keine Kohle mehr haben werden, und daß sie, wenn wir wieder welche angeboten bekommen, überhaupt nicht mehr zu bezahlen ist. Weil die Dinge so und nicht anders liegen, weil mit einer schlichten Ablehnung der beiden Vorschläge, die sich weiter nicht darum kümmern, was den nun werden soll, das Chaos heraufbeschworen wird; deshalb finden wir den Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei, für eine Regierungspartei, unverantwortlich.

Was wird die Folge sein, wenn nichts geschieht? Darüber kann irgendein Zweifel doch nicht obwalten. Im Ausnahmefalle brechen neue Unruhen aus, vielleicht der Generalstreik, die Verpflichtungen aus dem Abkommen von Spa werden nicht mehr erfüllt, das Ruhrrevier wird von Franzosen und Belgiern besetzt. Das sind die wahrscheinlichen Folgen, darüber muß man sich klar sein, ganz unabhängig von der Stellung, die man zur Frage der „Kohlensozialisierung“ einnimmt. Für jeden, der eine Verantwortung trägt — und wer trägt heute keine? — ist es nicht damit getan, daß er unvorsichtig erklärt: der Vorschlag Rathenau gefällte mir nicht, der Vorschlag Heidebrand gefällt mir erst recht nicht, damit ist die Sache für mich erledigt. Nein, damit ist diese Frage für niemand erledigt, der nicht die Ziele der Katastrophen-Politik fördern will. Jedermann, der sich mit der Frage befaßt und zu einer Ablehnung der vorliegenden Lösungsvorschläge kommt, hat die Pflicht, sich mit der weiteren Frage zu befassen: Was soll nun werden? Wollens eine große Partei, die einen Teil der Regierungsverantwortung trägt, kann und darf ihre Anhänger im Lande, in dieser lebenswichtigen Frage, unmöglich mit dem trockenen Bescheid entlassen; alles ablehnen. Damit ist niemandem die Arbeit gegeben im Kohlenbergbau am wenigsten. Denn die wissen am besten, daß es beim bloßen Ablehnen nicht sein Bewenden haben kann, daß etwas geschehen muß, wenn nicht Unberechenbares geschehen soll. Die Leitung einer Partei also, die eine Hauptstütze der Staatsgewalt sein will, die als „die Partei des Wiederaufbaus“ in den Wahlkampf tritt, wird ihren Wählergeist schon einige Andeutungen darüber machen müssen, was ihrer Meinung nach zu geschehen hätte, nachdem beide Vorschläge abgelehnt sind. Denn daß nichts geschehen sollte, daß das weitere Gott und der U. S. W. D. und der R. U. W. D. anheimzustellen wäre, das ist sicherlich der Wunsch dieser Wählerschaft. Wenn sich eine Parteileitung schon mit der politischen Frage beschäftigt, dann muß sie für die Frage, die für unsere gesamte politische Lage schließlich bestimmend ist, auch Zeit und Mut und Verantwortlichkeitsgefühl aufbringen. Ablehnen, das allem nein sagen, ohne sich darum zu kümmern, was nachkommen wird, das war die Taktik des Herrn von Heidebrand gegenüber den preussischen Wahlreform. Diese Taktik hat das deutsche Volk die Freiheit und 22 deutschen Fürsten die Krone gekostet. Wir sollten genug davon haben. Wir sollten aus dem Zusammenbruch doch einiges gelernt haben. Vor allem das, daß man sich unangenehme Probleme nicht vom Halbe schafft, indem man jede vorgeschlagene Lösung einfach ablehnt, ohne zur Mitarbeit an der Lösung zu finden, das ist die Pflicht, die eine Partei gegen den Staat hat. Ihren Anhängern diese Wege zu weisen, das ist die Pflicht, die die Leitung einer Partei gegen ihre Wählerschaft hat. Es wäre sehr zu bedauern, wenn jetzt die Partei des „Wiederaufbaus“ von dieser Pflicht abirren wollte auf die düsteren Pfade der Desperado-Politik Heidebrand'schen Angebotes.“

Wir haben bereits kürzlich die Ausführungen eines führenden Industriellen, des im Vorstand des Reichswirtschaftsrates und des Reichsverbandes der Industrie sitzenden Direktors Kramer veröffentlicht, der sich in ähnlichem Sinne, wie die obigen Ausführungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ausdrückt. Wir sind der Ueberzeugung, daß die süddeutschen Kreise der Deutschen Volkspartei auch nicht sehr entfernt davon sein können, wenn durch Beschlässe, wie sie der geschäftsführende Ausschuß der Volkspartei in der Sozialisierungsfrage gefaßt hat, der Verdacht gestärkt wird, daß die Führung der Partei zu stark durch die Interessen schwerindustrieller Monopolinhaber beeinflusst werde. Die volksparteilichen Organisationen Süddeutschlands würden also nur im wohlverstandenen eigenen Interesse handeln, wenn sie in dem Sinne der Ausführungen des Leipziger Blattes auf ihre Parteileitung einzuwirken versuchten.

Die österreichischen Südbahnen.

Wien, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Südbahn-Delegierten wurden nach Rom eingeladen, wo Verhandlungen über die Rückgabe der von den Italienern besetzten Südbahnen stattfinden sollen.

Vor einem Streik der Wiener Kassenärzte.

Wien, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, steht im Laufe der nächsten Woche ein Streik der Wiener Kassenärzte bevor, weil die Bezahlung der Ärzte zur Zeit höchstens 900 Kronen monatlich, in den meisten Fällen aber nur 600 Kronen beträgt.

Die Freiburger Tagung des badischen Einzelhandels.

S. Freiburg, 20. Sept. Zum zweiten Male seit ihrer Gründung hatte die Landeszentrale des badischen Einzelhandels in den Tagen vom 17. bis einschließlich 19. September ihre Mitglieder zu einer Haupttagung zusammenberufen...

Der Generaterversammlung voraus ging am Freitag, den 17. September eine Landesvorstandsitzung, in der insbesondere wesentliche Beschlüsse hinsichtlich organisatorischer Fragen gefaßt wurden.

Den für die breite Öffentlichkeit wesentlichen Teil der Tagung bildete die 2. außerordentliche Generalversammlung, die am Sonntag vormittag 9 Uhr ihren Anfang nahm...

Es schloß sich daran eine Reihe bedeutungsvoller Beratungsansprachen der behördlichen und sonstigen Vertreter, deren Wiederholung gewiß interessant wäre, in dem hier gebotenen Raum aber leider selbst auszugeweiht nicht möglich ist.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten, zu deren erstem Punkt „Der Einzelhandel und seine Lage“ Herr Verbandsdirektor Steinell-Karlsruhe ein erschöpfendes Referat erstattete.

Am Vorlaufe einer kurzen Kontroverse mit Landeskommissar Geh. Rat Schneider, der die Regierungsstellen gegen den Vorwurf anführte, daß der Vorstand des Landespreisausschusses Karlsruhe, Geh. Oberregierungsrat Hedy, in einer Versammlung in Karlsruhe ausdrücklich ausgesprochen habe, es seien ihm seit der ganzen Zeit seines Wirkens erhebliche Verletzungen der Bestimmungen gegen die Preistreibe durch den Kleinhandel überhaupt nicht bekannt geworden.

Weiterhin erstattete sodann der Vorsitzende der Bezirksstelle Schwarzwald, Herr Artur Damm-Furtwangen ein hochinteressantes Referat über die Stellung des Einzelhandels zur Sonntagsruhe in den Landbezirken und Kreise dabei auch scharf verurteilend das Hausierwesen, die Umgehung des Ladenschlusses durch die Freizeute, durch die Automatenrestaurants usw.

an 10 Sonntagen je 8 Stunden, sondern insgesamt 80 Sonntagsstunden im Jahre offengehalten werden kann.

In einem weiteren Referat über das Thema „Preisabbau und Zwangswirtschaft“ sprach Verbandsdirektor Steinell eingehend über die schweren Anzeichen des Monats Juni und deren Folgen sowie über die Schädigungen, die dem Einzelhandel aus der Zwangswirtschaft erwachsen sind...

Fernerhin gab Rechtsanwält Dr. H. Hörenbach-Freiburg in einem längeren Referat über „Steuerfragen im Einzelhandel“ eine Anzahl praktische Winke, die von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen wurden.

In der sich an die Referate anschließenden Diskussion kam sodann noch eine Reihe von Rednern zu Worte, die teils zu den Anregungen der Referenten Stellung nahmen, teils eigene Wünsche vorbrachten.

Nach kurzer Pause wurde in geschlossener Mitgliederversammlung noch reiche Arbeit erledigt. Aus der Tagesordnung der Nachmittagsitzung ragte besonders der Geschäftsbericht des Herrn Direktor Steinell hervor, aus dem zu ersehen war, daß die Landeszentrale heute 4 Bezirksstellen mit 47 Ortsgruppen und in denselben bereits über 3400 Mitglieder umfaßt.

Während 10 Uhr schloß sich an die geschäftlichen Verhandlungen alsdann ein gemeinsames Mahl im Hotel Kopp, das durch schöne Reden und Trinksprüche gewürzt wurde, sowie späterhin ein zwangloses Beisammensein im gleichen Lokal.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. September.

Neufestsetzung der Einkommengrenze für Minderbemittelte.

Die 1. St. festgesetzten Einkommengrenzen für Minderbemittelte und Minderbefähigte zum Bezug von billigen Brennholz und Kleidungsstücken werden wie folgt neu geregelt: Es werden 2 Einkommensgruppen gebildet: Gruppe A — die Minderbemittelten — umfaßt alle Haushaltungen oder Einzelpersonen, denen kein höheres Einkommen zur Verfügung steht, als 7000 M. für 1 alleinlebende erwachsene Person...

Die letzten Kinder vom Heuberg treffen am Mittwoch, den 22. September, abends 8 1/2 hier ein.

He. Sängerbund „Vorwärts“, Karlsruhe. Zur Feier seines 30. jährigen Bestehens feierte der Sängerbund „Vorwärts“ am Sonntag vormittag im großen Saale der Festhalle ein wohlbesetztes Konzert. Der ungefähr 180 Stimmen starke Chor sang Lieder von Giffler, Schöne, Berlet, Werth und Baldamus.

Zwei Sanktionsverfahren der früheren Reichsanwaltschaft, letzten Kapelle des Reichsmehr-Schönen-Regiments unter der Leitung des Obermusikmeisters Bernhagen verankert hat die Stadtgemeinde in der Reihe der in der „Badischen Woche“ vorbereiteten Stadtkonzerten und Festhallen-Konzerte. Das erste findet Donnerstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, im großen Festhallaal statt.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall. Er trug eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf davon und wurde nach Anlegen eines Notverbandes auf der Polizeiwache mittels Krankenautos nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Am 18. September vormittags 1/9 Uhr entstand in einem Hause der Markgrafenstraße auf bis jetzt noch unau-

geklärte Weise ein Kaminbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach wenigen Minuten des Feuers Herr werden.

Bund deutscher Verkehrsvereine.

Karlsruhe, 20. Sept. Der Samstagabend war einem gemütlichen Beisammensein im Gartenaal der Festhalle restaurations gewidmet, in dessen Verlauf Stadtrat Konrad Meisinger dem um die Förderung des Fremdenverkehrs wachsenden Diensten Abschied nahm für seine dem Verband und dem Karlsruhe über Verein gewidmete Arbeit herzlich dankte und ihm das Diplom der Ernennung zum Ehrenmitglied des Karlsruher Fremdenverkehrsvereins überreichte.

Der Sonntag war ganz erster Beratung gewidmet. Zu Beginn der Vormittagsitzung äußerte sich Regierungsrat Schifferdecker von der Karlsruher Eisenbahngeneraldirektion über die Valutafrage. Er teilte mit, daß der Staat monatlich 800 000 Franken Gebälter an die badischen auf schweizerischen Stationen beschäftigten Beamten bezahlen muß.

In der Aussprache wurde die Maßnahme der Frankenumrechnung einer lebhaften Kritik unterzogen und im allgemeinen nicht gebilligt. Angeregt wurde bei der Fahrkartensicherung auf schweizerischen Stationen, das Vorzeigen des Reisepasses einzuführen oder Rückfahrkarten auszugeben, um so die Unheimlichkeiten zu schonen.

Hierauf wandte sich die Aussprache innerorganisatorischen Fragen zu. Die neu ins Leben gerufene Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände wurde von den meisten Rednern wenig sympathisch begrüßt. Des ferneren wurde gewünscht, der Bund möge sich in ähnlicher Weise als bisher den Fragen der Förderung des allgemeinen Verkehrs zuwenden und nicht den Fremdenverkehr im speziellen Maß befürworten, da dieser sich durch seine Ausdehnung viele Sympathien verschafft habe und der Bund darunter notleidern könne.

Den zweiten Vortrag über die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den Wiederaufbau Deutschlands hatte der Generalsekretär des Deutschen Hotelbesitzervereins, Dr. Knappmann, übernommen, bei dem die Wirkungen des Auslandsfremdenverkehrs auf deutsche Zahlungsbilanz einer mehrmaligen deutschen Ausfuhr von Rohstoffen und Industrieprodukten gleichzustellen ist.

Schließlich referierte noch Bundesgeschäftsführer Dr. Seyferle Leipzig über die Erleichterungen und Befreiungen des Fremdenverkehrs. Seine Ausführungen hatte der Redner in drei Entschlüsse zusammengefaßt. In der ersten kommt zum Ausdruck, daß die Bundeshauptversammlung in den finanziellen Bedingungen unter denen die Länder ihre Bahnen an das Reich übertragen haben, eine schwere Beeinträchtigung der Verhältnisse der Verkehrs- und planungsstellen machen sich noch immer bemerkbar.

Auch an diese Vorträge schloß sich eine Aussprache, in der die meisten Redner mit den Referenten einig gingen. Die Entschlüsse fanden allgemeine Zustimmung. Erwünscht wurde, daß die Bundesgeschäftsstelle „Deutscher Verkehr“ ausgebaut und für ihre weitere Verbreitung gefördert werde. Am Schluß der Tagung erklärte Bundesvorsitzender Friedrich Grottel, daß er nicht geahnt sei, sein Amt weiter zu behalten, er die von verschiedenen Rednern geäußerten Wünsche aber, erklärte sich bereit, den Bundesrat bis zur nächsten außerordentlichen Generaterversammlung weiterzuführen zu wollen.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall. Er trug eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf davon und wurde nach Anlegen eines Notverbandes auf der Polizeiwache mittels Krankenautos nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Am 18. September vormittags 1/9 Uhr entstand in einem Hause der Markgrafenstraße auf bis jetzt noch unau-

geklärte Weise ein Kaminbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach wenigen Minuten des Feuers Herr werden.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall.

Am 18. September vormittags 1/9 Uhr entstand in einem Hause der Markgrafenstraße auf bis jetzt noch unau-

geklärte Weise ein Kaminbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach wenigen Minuten des Feuers Herr werden.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall.

Am 18. September vormittags 1/9 Uhr entstand in einem Hause der Markgrafenstraße auf bis jetzt noch unau-

geklärte Weise ein Kaminbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach wenigen Minuten des Feuers Herr werden.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall.

Am 18. September vormittags 1/9 Uhr entstand in einem Hause der Markgrafenstraße auf bis jetzt noch unau-

geklärte Weise ein Kaminbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach wenigen Minuten des Feuers Herr werden.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall.

Am 18. September vormittags 1/9 Uhr entstand in einem Hause der Markgrafenstraße auf bis jetzt noch unau-

geklärte Weise ein Kaminbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach wenigen Minuten des Feuers Herr werden.

Am Samstag nach 12 Uhr kam ein Kessler beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Karlsruhe zu Fall.

Badische Woche

Sonderbeilage der
Badischen Presse

19 000 20

Karlsruhe, vom
18.-26. Sept. 1920

A. Rudolph / Thoma-Museum und Schirmerausstellung.

Die Wiedereröffnung des Thoma-Museums am gestrigen Sonntag brachte allen Besuchern eine große und freudige Ueberraschung. Die Säle zeigten sich in neuem, gewähltem Gewande; Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsgefühl, Kulturbewußtsein, klarer, zielstrebiger Wille haben hier eine Neuschöpfung vollbracht, die auf Jahrzehnte hin unantastbar und vorbildlich sein wird. Eine Persönlichkeit spricht aus diesem karggestalteten Werk: Die des neuen Galerie-Direktors Dr. Stord. Seine erste Tat zeigt ihn gleich ganz und zwar nicht nur als kenntnisreichen Kunsthistoriker und tiefstehenden Kunstpsychologen, sondern am stärksten vielleicht als Künstler auf den Gebieten der Raumgliederung, der Raumtönung und der Bildergruppierung. Man darf es heute schon ohne Rückhalt aussprechen: Die Berufung Dr. Stords als Direktor der badischen Landeskunsthalle bedeutet einen großen Gewinn für dieses Institut, für die Landeshauptstadt und das ganze Land. Fern jeder Einseitigkeit, das Große in jeder Form erkennend und verehrend, voll echter Begeisterung für künstlerische Wahrheithaftigkeit, allen Floskeln abhold, so trat er auf den Weg hin, auf dem er uns die Galerie als Kunstwerk schenken will. Der Anfang ist schon gemacht, die Neueinrichtung des Thoma-Museums wirkt schlagend und überzeugend.

Kurzfristigkeit und Ungebuld wollten schon mit ihm schmälern, als die Kunsthalle so lange geschlossen blieb. Er aber wußte, was er wollte, blieb kalt und fest und ließ sich nicht beirren. Er mußte ja den ganzen Bau gewissermaßen umdenken. Er mußte Distanz gewinnen, neue Verhältnisse abwägen, Visionen erleben. Das braucht Zeit, namentlich wenn keine Mittel zur Verfügung stehen und aus der Materie allerhand Widerstände und Tücken erwachsen. Oft stand er vor geradezu unlöslichen Problemen und fand schließlich doch einen Ausweg zum Einfachen, Selbstverständlichen. Ein kultivierter Geist haßt alle Halbheiten und Kompromisse, er fängt lieber zehnmal von vorn an, in der sicheren Gewissheit, zuletzt doch aller Hemmungen Herr zu werden. Tritt man heute ins Thoma-Museum, so glaubt man, die Neuordnung sei so leicht wie eine Spielerei gewesen. Man ahnt nichts von den ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Das aber gerade ist das Wesen des echt künstlerischen, daß sich alle Mühen und Finessen des Technischen hinter der architektonischen Erscheinung, hinter dem Gesamtausdruck verbergen. Das Schlichte, Natürliche ist organisch und das Thomawerk wirkt jetzt organisch.

Dabei ließ sich die Chronologie fast durchweg festhalten. Wir können mit Thomas Kunst in den Zeiten vorwärts und aufwärts schreiten. So finden wir die „Kaufenden Jungen“ und den „Kinderreigen“ im ersten Saale. Auch das herrliche Waldbild und die Bildnisse von Mutter und Schwester. Vorzüglich heben sich diese mehr dunkeln Gemälde von der hellen Wandtönung ab. Im zweiten Saale hängen die späteren Werke. Die Böcher, die dieser Saal durch die Kapelleöffnungen hatte, wurden durch zarte Vorhänge überdeckt, so daß er nunmehr als geschlossener Raum wirkt. Dennoch ahnt man hinter dem feinen Gewebe den Durchgang zu weiteren Räumen. Einen köstlichen Eindruck macht jetzt der hinterste Saal, mit den Dessizzen und Zeichnungen. Die Gliederung der Rückwand entsprang einer geistvollen Eingebung.

Alles in den drei Sälen ist sorgfältig abgestimmt. Einheitlichkeit verbindet die Bilder untereinander und läßt doch jedes zu stärkeren Eigengedanken kommen als früher. Eine Stätte der Andacht haben wir hier, die Bahn zur Einklehr bei dem Künstler und bei uns selbst, einen stillen, weltentrückten Aufenthaltsort der beseligenden Kunst.

Zum Schaufensterwettbewerb.

Seit Samstag nachmittag füllt eine Art von Berliner Verkehr die Straßen, in denen die Schaufensterausstellungen der sich am Wettbewerb beteiligten Karlsruher Geschäftshäuser zu sehen sind. Lang, dicht und dunkel bewegen sich die Reihen der Beschauer den Häuserzeilen entlang, da und dort sich stauend, wie ein Bienenvolk um den Honig. Viele Fremde befinden sich darunter, zur Freude der Kaufleute, die ja eine gehörige Menge von Mühe, Fleiß und Geld an die Ausschmückung ihrer Fensterräume gewendet haben.

Es ist nicht mehr so leicht wie früher, sich an einem Schaufensterwettbewerb zu beteiligen. Die Kosten sind ganz bedeutend und es herrscht noch immer ein gewisser Mangel an Qualitätsware. Ferner ist zu berücksichtigen, daß es recht sprödes Material gibt, dem raumbildende Möglichkeiten kaum abzugewinnen sind. Dagegen gibt es Artikel und Gegenstände, die schon an und für sich als gefällige Erscheinungen wirken. Diesen schwerwiegenden Unterschieden muß natürlich Rechnung getragen werden. Für Kurzwartengeschäfte z. B. ist das dekorative Problem weit verwickelter als etwa für Möbelhandlungen. Die Bewertung der Leistungen jener muß man also von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus verfolgen.

Im Ganzen macht die Veranstaltung einen schönen und gebiengenen Eindruck. Die Aussteller haben sich mit Liebe und Verständnis an ihre Aufgaben gemacht, einige unter Zuziehung von Künstlern, und in der jetzigen Zeit darf das Resultat mehr als befriedigen. Die Umstände waren ja, wie schon einmal gesagt, nicht günstig. Und dennoch! Welche Schätze bargen die versteckten und kostbaren Warenlager noch! Was drängte sich bei dieser Gelegenheit alles zutage! Man steht und staunt. Man fühlt sich reicher und gesicherter, weil man noch solche wertvollen Dinge innerhalb der Stadtmauern weiß. Man bewundert den Geschmack, den Geist unserer Geschäftsleute und ihren Mut, sich nicht von der alten,

Andere, ebenfalls außerordentliche Genüsse bescherten die gegenüberliegenden Säle, wo Glasfenster und Mosaiken untergebracht sind. Unausdrücklich und darum doppelt wirksam sind einige Gipsabgüsse, darunter der Moses von Michelangelo, an den Seiten und an den Wänden hingestellt. Die Glasmalereien sitzen als Füllungen in den Fenstern und erfreuen durch Kompositionsarbeit und edle Farbigeit. Hervorragende Werke von M. Fehstein, C. Klein, J. Horn-Triffler (Weberlingen), R. Seewald, F. Degen (Mannheim), R. Baumhauer und H. Altherr, der früher in Karlsruhe lebte, befinden sich darunter. Weiter schöne Erzeugnisse der Karlsruher Firma H. Drinneberg (auch Kopien nach alten Glasmalereien) und der Berliner Firma Rühl, Wagner und Heinersdorff.

Die Mosaiken-Ausstellung enthält in der Hauptsache Arbeiten, die in der hiesigen Majolika-Manufaktur hergestellt und von neuzeitlichen Künstlern entworfen worden sind. Die Auswahl wurde sehr sorgfältig getroffen, es befindet sich kein minderwertiges Stück darunter. Eine besondere Augenweide bereiten die entzückenden Kleinplastiken von W. Link.

Im Jahre der Neuorganisation der Karlsruher Akademie bietet eine Ausstellung von Werken ihres Gründers, W. Schirmer, ein erhöhtes Interesse. Direktor Dr. Stord ist wohl der beste Kenner des Lebenswerkes dieses großen Künstlers und Menschen. Seit langem hatte der diese Ausstellung geplant, sie war erst für Mannheim gedacht, nun ist Karlsruhe das Glück zugefallen. Wir dürfen froh und stolz sein, denn in dieser Zahl und Fülle werden die Schöpfungen Schirmers viele Jahre nicht mehr zu sehen sein. Ein Teil von ihnen ist Besitz der Kunsthalle, die Mehrzahl jedoch stammt teilweise aus Museen, wie dem in Düsseldorf, in Darmstadt, in Weimar u. a.

An 150 Ölbildern und ebensovielen Zeichnungen des Meisters hat Dr. Stord zusammengebracht. Sie geben einen geschlossenen Ueberblick über das Werden Schirmers, der etwa von Lessing ausging, um selbständig bis in die Nähe Courbets und Böcklins zu kommen. Gesund und eigenwillig ist diese Kunst, die alles Pathetische verschmäh und im Vortrage stets innig und keusch bleibt. Deutlich sieht man auf den Bildern aus der Schweiz, wie er zu sich selber findet. Kühnheiten treten hervor, die zu seiner Zeit nur er gewagt hat und die auf seine Umgebung gewirkt haben müssen wie der Expressionismus in unseren Tagen. Noch persönlicher wird er in Italien und in den Bildern aus der Normandie. Gar oft schon bringt er den hohen Horizont, unkomponierte Naturauschnitte, ungewohnte Motive und Farbenlänge. Die Spätzeit zeigt dann die Berührungen mit Böcklin; vielleicht haben sie sich im Romantischen gegenseitig befruchtet. Ein Bildnis Schirmers, von der Hand Canons, muß als eines der besten Werke dieses Malers angesehen werden, der seiner Zeit ebenfalls der Karlsruher Akademie angehört hat.

Bedeutend ist Schirmer auch als Lehrer gewesen. Das wird ohne weiteres klar, wenn man von seinen Schülern nur Böcklin, Hans Thoma, Emil Lugo, Eugen Bracht und J. Kollweber nennt. Sie stehen alle auf seinen Schultern und haben mit ihr Bestes von ihm auf ihren künstlerischen Lebensweg mitbekommen. Die Zusammenhänge entdeckt man leicht in den ausgestellten Arbeiten dieser Schüler, von denen G. Osterroth, H. Vosberg, R. L. Fahrbach und F. B. Kießbach erwähnt seien.

Hoffentlich bleibt diese wundervolle, für die Kunstgeschichte wichtige Ausstellung, die übrigens auch etwa zwanzig, bisher der Öffentlichkeit unbekannt Werke Hans Thomas enthält, noch einige Zeit in der Kunsthalle, damit man sie recht ausschöpfen kann. Ebenfalls hat sich Dr. Stord mit ihrem Zustandekommen ein großes Verdienst um die deutsche Kunst erworben.

guten Bahn abdrängen zu lassen. Die Tradition lebt hier weiter. Möge sie für die kommenden Zeiten das feste Fundament bilden.

Beim langsamen Hinwandeln durch die Straßen bieten sich Bilder von erfrischendem Anblick und Eindruck dar. Blumen und Draperien helfen, mit die Ladenfenster farbig und leuchtender zu machen. Man spürt den Willen, etwas Besonderes zu bieten, man fühlt die Freude, das Beste zeigen zu können. Durch die blanken Scheiben teilen sich Gedanken mit und zwar durch die Art, wie Raum gestaltet, wie Flächen gestellt, wie Farben in Spiel und Gegenspiel lebendig gemacht worden sind. Die Anordnung soll wirken, aber auch der Gegenstand. Verführerische Ueberredung ohne Worte wird hier getrieben. Anziehungskraft soll in die Ferne spielen, die Nähe aber soll nicht loslassen. Der geheimnisvolle Zauber der Suggestion muß hier im stärksten Maße ausgeübt werden. Das Schaufenster erfüllt seinen Zweck und seine Pflicht, wenn es durch die Vornehmheit und Schlichtheit seines Wesens besticht, wenn es liebenswürdig auffordert, ohne geschwätzig zu sein, wenn es als Abbild gebiengenen Geschäftscharakters erscheint. Denn ein Schein verspricht mehr, als er hat — und in dieser Hinsicht hat schon manches Schaufenster zu den Schelmen gehört.

Christliches Wollen spricht aus diesen hundert verschiedenen Auslagen. Wir beginnen unsere heutige Würdigung mit der Aufzählung jener Geschäfte, die auf der ungeraden Seite der Kaiserstraße liegen und zwar vom Duracher Tor bis zum Marktplatz. Da ist zuerst die Filiale der Zigarren-Import-Firma Karl Morlok, G. m. b. H. In zwei Fenstern bieten sich hier „gehaltvolle“, allerbeste Zigarren und schmackhafte Zigaretten dem Auge und den Lippen dar. Aber auch feinste Tabake locken den Raucher und seine Pfeife an. — Ein Stückchen weiter unten hat das Puffgeschäft Paula Specht eine reizvolle Schau

von Modellhüten ausgestellt (1 Fenster), die den Blick der Damen entzücken und ihren Geschmack befriedigen müssen. — In einem Fenster zeigt das Kurzwarengeschäft E. Engel ein geschicktes Arrangement seiner verschiedenen Artikel. — Bestehend ist der Aufbau von Obst und Käse in zwei Fenstern der Fruchthandlung Aug. Merz. — Das Delikatessengeschäft Gg. Schmidt offeriert in drei Fenstern Delikatessen, Seifen, Kerzen und Vitore. — Zweckmäßig hat das Zigarrengeschäft Heinr. Mühlle ein Fenster ausgeschmückt. — Desgleichen das Zigarrenhaus S. Schmidt zwei Fenster, mit dem sinnfälligen Hinweis auf die „Badische Woche“. — Mit Geschmack sind die drei Fenster des Ausstattungsgeschäftes Christ. Dertel eingerichtet. — Vorzüglich wirken die beiden Fenster der Möbelhandlung Holz-Gutmann. Ein Schlaf- und ein Esszimmer aus schönem, solidem Material und in stilvollen Formen rufen Gefühl der Wohnlichkeit und Behaglichkeit hervor. Sie sind Schmuckstücke für eine Hauslichkeit. — Gediegen, gemütlich, sorgsam in der Arbeit, bestrickend durch die hübschen Linien ist das Herrenzimmer, das das Möbelhaus Gebr. Baer ausgestellt hat (1 Fenster). Es bildet ein heimisches Interieur. — Ein originelles Bild macht das eine Fenster des Zigarrenhauses P. Best zu einem besonderen Anziehungsobjekt. In einem zweiten Fenster sind Zigarren, Zigaretten und Tabake in den besten Qualitäten und in schönen

Farben ausgestellt. — Das Bekleidungsgeschäft Aug. Erb läßt in vier Fenstern schöne Stidereien, Wollwaren, Herrenartikel usw. zu bester Geltung kommen. — Kostbare Teppiche, Stoffe und Kostüme schmücken in gewählter Anordnung drei Fenster der Firma W. B. O. L. A. N. D. E. R., Manufakturwarengeschäft. — Die Auszierung zweier Fenster der Pelzwarenhandlung Wilh. Zeumer mit schönem, wertvollem Pelzwerk wirkt ganz bildhaft. — Gelb auf braun abgestimmt ist das Fenster des Zigarrengeschäftes H. Vogel. — Die Firma Schmöller & Cie. erfreut durch einen geschmackvollen Aufbau von Damenhüten, ebenso das Fußgeschäft S. Rosenbusch, das ein Fenster recht wirkungsvoll ausgestattet hat.

Damit ist unser erster Gang beendet. In gleicher Weise wird in weiteren Besprechungen über die übrigen Ausstellungen berichtet werden, die abends im einigenden Strahle des elektrischen Lichtes an Glanz und Wirkung noch gewinnen. Trotz heftiger Güsse am Samstag abend bewegte sich eine unzählbare Menge von Geschäft zu Geschäft, die Leistungen der Aussteller nicht weniger bewundernd als ihre Waren. Auch am Sonntag herrschte lebhafter Verkehr.

Daß sich die Mühe und der Fleiß der Karlsruher Geschäftsleute reichlich lohnen möge, daß ist unser herzlichster Wunsch.

Emil Gött / „Edelwild“, dramatisches Gedicht.

Wenn Dichter sein heißt, dem lauten Schrei und den Schlagworten einer Zeit zu Trotz ein schwerer kämpfendes, gläubiges Weltbild in sich aufzurufen und im Bilden reiner Formen — beschauend hoch — und vor die Mitmenschen hinauszuhalten, wenn Dichter sein heißt, darum dem Erfolg entsagen können, in schmerzlicher Erwartung des Tages zu harren, an dem sich wenigstens in einer fremden Brust die eigene heilige Flamme entzündet, dann war dieser Frühvollendete ein Dichter. Es erscheint endlich einmal Zeit, daß nicht nur verhältnismäßig Wenige davon wissen, daß sich die allgemeine Dichterverehrung nicht mehr nur in der Gründung von Schöffelmuseen, Vereinen und Trinstuben Genüge tut, daß sie nicht mehr allein nach dem Namen eines genannt wird, der einen bedeutenden Roman und eine Hand voll reiner Lieder schrieb. Der Beginn der „Badischen Woche“ gibt Gelegenheit, auf unsere Pflicht gegen die Hinzukommenden, die leider schon begraben, ein doppeltes Recht auf unsere Liebe haben. Dem Dichter des unvergänglichen „Eckehard“ gewährt kein Unrecht und es ist gewiß in seinem Sinne, wenn er so nicht allein mehr übergeordnet sondern eingeordnet wird.

Die „Badische Woche“ und ihre Bühnenaufführungen sollen und werden dartun, daß wir eine badische Dichtung besitzen. Nur neigt freilich das Wesen des alemannischen Schwaben nicht so sehr zu der raschen und unterschiedenen Bewegung, deren die Bühne bedarf. Seine hervortretenden Züge lehnen sich der Mystik, der Verunsicherung, dem Erschaffen und Ergreifen eines Weltbildes zu, führen ihn wie die Stammesbrüder der benachbarten Länder zu den jarteren und der Vertiefung willigeren Dichtungsarten der Lyrik und der Epik. Die Erscheinung des hünenerfütternden großen Schiller steht ziemlich fremd im oberrheinischen Dichterkreis und erst in Kurze ist wieder einer erstanden, der neben all den geschätzten Eigenschaften zupackende dramatische Kraft besitzt. Auch Emil Gött ist das, was man Theaterblut nennt, eigentlich fremd. Was aber nicht bedeuten kann, daß seine in die besonders dramatische Form gegossene Kunst nicht auch von der Bühne herab zu erschüttern und zu erleuchten vermag. Diese seine Fähigkeit dazu hat der erste Abend der „Badischen Woche“ erwiesen. Eine im besten Sinne sympathischere Einführung konnte ihr nicht zu Teil werden. Auf die Worte, die Felix Baumbach zur Begrüßung sprach, auf den schönsten Mut, mit

dem er Vergänglichem von Unvergänglichem, Notwendiges von Nutzlosem scheid, konnte es keinen besseren Beweis geben, als die nachfolgende Dichtung, die — es war an der Stille und Ergriffenheit der festlich gestimmten Zuschauer zu fühlen — das beste Wissen des Dichters und Kämpfers Gött vor uns enthüllte. Die Aufführung war ihrer würdig. Ich kenne die ursprüngliche Inszenierung Dr. Nonnkes, die der am 18. September zum Vorsitz diente, nicht. Es scheint auch unwesentlich zu unterzuchen, ob von dort her nicht genügend Kräfte wirkten, die Wiederholung frisch zu erhalten, genug, es war auch in den Darstellern ein Geist von Kraft und Festlichkeit lebendig. Besonders interessant war die Leistung B. i. r. n. e. r. s. als Al, der in erstaunlichem Maße über sich selbst und über manche Fehler seines schauspielerischen Wesens hinausgewachsen war. Freilich bringt er zu dieser Verkörperung das Notwendigste mit, Fähigkeit, einzufühlen und zu verstehen. Kleine Uebertreibungen und Gefährlichkeiten werden sich ungewisselt durch eigenes Vorwärtsschreiten und durch feste Hand des Regisseurs einnehmen lassen. Jedenfalls darf und kann er in Zukunft nur am Beispiel dieser seiner eigenen Leistung gemessen werden. Seine Partnerin Suleika — Fräulein Adele Czuchnack — hat den Hoffnungen, die ihre Julia erweckte, recht gegeben. Wenn ihr das volle Maß der Göttischen Suleika noch fehlte (das Erreichen wird eine Folge ihres Reiferwerdens sein), so ließ sie ihr doch eine glaubhafte Fülle von Mädchenhaftigkeit; die die schöne Darstellung des Gedichtes lieblich abrundete. B. a. u. m. b. a. c. h. s. Harun al Raschid war Würde und Größe, das Gleichnis des Herrschers selbst, dessen Top wir in Harun al Raschid aufzurufen pflegen. Als vierte Hauptrolle der Scheich Ibrahim von Frik Herz, der die Weisheit des Trunkenen und Ernüchterten, entsprechend seinen großen schauspielerischen Gaben verkörperte. Ein klein wenig Dämpfung wäre im Sinne der Grundmystik der Dichtung wünschenswert gewesen. Die Szenen des Schlußaktes bedürfen, besonders im Hinblick auf die Statistrie, stärkere Stillisierung. Die Bühnenbilder waren künstlerisch würdig.

Die Bilanz des Abends: Eine Erschütterung aus dichterischen Quellen, dem sich die Bühne nicht leicht erschließt. Daß sie uns zugänglich geworden ist, erhöht den Abend über die durchschnittliche Aufgabe des Theaters hinweg zu einem Erlebnis.

Friedrich Aloes „Msebill“.

Das Werk, das wir seinen allgemeinen und besonderen Werten nach schon in der letzten Beilage zur „Badischen Woche“ gewürdigt haben, zeigte in der gestrigen Aufführung aufs neue seinen vornehmen Charakter, seine geistvolle musikalische Struktur, seine berauschende instrumentale Farbenpracht und die Wärme keuscher, reiner Sprache. Die Zeichnung der einzelnen Bilder ist von eindringlicher Kraft, am stärksten wohl in der Schilderung der frühlichen Landschaft, wo der rhythmisch und melodisch hübsche Chorlag die Krone bildet, und dann in der immer wieder hinreißenden Szene des Kreuzzugspredigers. Ueber dem Ganzen aber webt frisch wie am ersten Tage der Jänner blühender, herzhafter Jugend. Die Kühnheit mancher Stellen stößt erst heute auf das rechte Verständnis, ebenso der seine Humor, der im Orchester aufleuchtet.

Die Wiedergabe dieser dramatischen Symphonie, die pausenlos verläuft, gehört unstreitig zu den schwierigsten Aufgaben der Bühnenkunst. Die Neueinstudierung nach den Ferien war deshalb ein gewisses Wagnis, das denn auch nicht überall gleich gut gelang. Aber jeder mühte sich, sein Bestes zu geben, und so war die Gesamtwirkung trotzdem stark und nachhaltig.

Mit schimmerndem instrumentalem Glanz spielte das Landestheaterorchester, von Kapellmeister Alfred Lorenz überlegen geführt, seinen schönen Part. Die poetische Anschaulichkeit dieser Musik erwachte in befruchtenden Tönen und Farben. Frau Zdenka Fabben der legte die Msebill in großen Umriffen an und füllte

die Gestalt mit pastoser Kraft. In der Rolle des Fischers bot Josef Schöffel wieder seine gewinnende Leistung. Naives Naturburschentum liegt ihm vorzüglich, da findet er auch den Weg zu packender Innerlichkeit, wie er sie im vorletzten Bilde seinen Tönen und seinem Spiel einzuhauchen wußte. Den Wels sang Max Büttner wie stets mit großem Ausdruck und mächtiger Stimmfülle. Hans Buszards Kreuzzugsprediger war in Waise, Spiel und Ton wieder ganz der leidenschaftliche Jesot. Eine ausgezeichnete Sängerin lernte man in Frau Lange-Bake, der Gattin unseres Opernpielleiters, kennen. Der lockere Tonansatz, der liebliche Timbre der Stimme, die mühelose Führung des Atems und der Töne, all das nahm gefangen. Die Epilode des Ritterfräuleins wurde zu einem schönen Augenblick. Sehr gute stimmliche Qualitäten zeigte auch Erka von Tysla. Das weiche, biegsame Organ verfügt über einen zarten, angenehmen Klang. Beide Künstlerinnen sind zudem hübsche Bühnenercheinungen. In den kleineren Partien zeichneten sich die Herren van Gorkom, Kainbach und Gagborn aus.

Die szenische Leitung führte Hans Lange mit spürbarer Sorgfalt. Hans Burkard erzielte durch Vereinfachung eindrucksvolle Bühnenbilder.

Der Komponist wurde mit den Leitern der Vorstellung und den Darstellern stürmisch gerufen und gefeiert.

Residenz-Lichtspiele
Moderne Lichtspiel-Bühne
Waldstraße 30 :: Tel. 5111
Schillerstraße 22
Kaiserstraße 5.

Restaurant Künstlerhaus
Karlstor -- Telefon 156
abends Konzert.
Inh.: Jos. Kritsch.
Städt. Restaurant
„Zum Tiergarten“
gegenüber dem Hauptbahnhof -- Telefon 822.
Münchner, Moninger u. echtes Pilsner Bier.
Inh.: Jos. Kritsch.

Restaurant und Kaffee
„Zum Moninger“
Sehenswerte Lokale zu ebener Erde
und eine Treppe hoch. Treffpunkt
— der Fremden und Künstler —
Vorzügl. Wiener Küche. Eig. Konditorei

Kurhaus-Restaurant
Telephon 309 **Gut Schöneck** Telephon 309
Turmberg — Durlach
Schönster Ausflugsort — 2 Minuten von
der Bergbahn entfernt.
Der Inhaber:
D. Koenekamp.

HOTEL UND RESTAURANT
Friedrichshof
Große Bier-Lokalitäten
Anerkannt gute Küche
Elegantes Weinzimmer
Ausschank von neuem Söben.

Schloß-Hotel Karlsruhe
am Hauptbahnhof gelegen
Vornehmstes Haus am Platze
Wein - Restaurant
Erstklassige Küche
C. Wälde.

Schaufensterausstellung während der „Badischen Woche“.

GESCHWISTER BAER
Waldstrasse 37 Telefon 579
laden zur Besichtigung ihrer
**Neuheiten in Blusen, Kleidern,
Wäsche jeder Art**
ganz ergebenst ein.

Georg Schmidt
Telef. 2308 :: Kaiserstr. 29 :: Telef. 2308
Feinkosthaus
ff. Wurst- u. Fischwaren, Schokolade
Wein u. Spirituosen, Tee u. Kakao
Spezialitäten: Käse und Aufschnittplatten

Spezial-Werkstätten
moderner
Laden- u. Schaufenstereinrichtungen
Glasschleiferei
Ed. Riesterer Nachf.
Inh.: Rettig & Kleiner
Telefon 1687 Karlsruhe i. B. Luisenstr. 24.

Morlock
Cigarren, Cigaretten
und Rauch-Tabake
Karlsruhe und Pforzheim

Richard Graud
KRIEGSTR. No 76 TELEPHON No. 1370

Spezialfabrik feiner Honig- und Dauergebäcke.

Stets Neuheiten
Damen- u. Mädchenhüte
Sportmützen, Velourhüte
S. Rosenbusch
Kaiserstraße 137, am Marktplatz.

ADOLF PFEIFFER
Abt. Werkzeuge
Mannheim Karlsruhe Ludwigshafen
Werkzeuge :-: Werkzeugmaschinen
für Holz- und Metallbearbeitung
für Fabriken- u. Handwerksbetriebe
Maschinenbau-Bedarfsartikel
Transportgeräte, Transmissionsteile, Hebezeuge.

Die
Gelb-Roten Bücher
und anderes
aus dem Verlag
badischer Literatur
Reuß & Jtta, Konstanz.
Verzeichnisse kostenlos durch jede Buchhandlung.

SPEZIALSPORTHAUS
ersten Ranges
Karlsruhe **SPORT** Filiale:
(in Baden) KARLSRUHE Durlach
Kaiserstr. 174. **BEIER** Hauptstr. 30.
Telefon 5218.

Geschwister Gutmann
Damen-Hüte
Kaiserstraße 122
Unsere
Modellhut-Ausstellung
ist eröffnet.
Beachten Sie unsere 14 Schaufenster.

Leipheimer & Mende
Spezial-Geschäft für Stoffe
Gegründet 1834 Telefon 214
für
Herren- u. Damenkleidung
in
Wolle, Baumwolle, Seide
-- Haushaltungs-Stoffe. --

Zigarrenhaus Peter Best
Kaiserstrasse 113 :: :: Ecke Adlerstrasse
Bekanntes Spezial-Haus für
Zigarren, Zigaretten u. Tabake

BADISCHE HANDWERKSKUNST
Friedrichsplatz Nr. 4 G. m. b. H. Telef. 4964 u. 5564
Laden-Eröffnung
anlässlich der am Friedrichs-
Badischen Platz Nr. 4
Woche ***
Gegenstände: Intarsien / Holzschnitzereien / Keramik
Holz-Beleuchtungskörper / Treibarbeiten etc. etc.

Christ. Oertel
Kaiserstrasse 101-103
Wäsche- und Betten-Ausstattungen
Kleiderstoffe.

Carl Hager · Feinkost
Karlsruhe
Erbprinzenstrasse nächst dem Rondellplatz
Telefon 358
garant. rein. Blütenhonig

EMIL SCHMIDT & KONS.
INGENIEURE
**SANITÄRE- HEIZUNGS UND
ELEKTRISCHE-ANLAGEN**
Ausstellung Kaiserstr. 209

Emilie Stoll-Naumann
Waldstr. 49.
Telef. 3241.
vornehmer Damenputz
ladet zur Besichtigung ihrer
Modellhut-Ausstellung
ergebenst ein.

August Erb
Tel. 2658 Kaiserstr. 115 Tel. 2658
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
**Kurz-, Weis-, Woll-
und Mode-Waren**
zu billigsten Preisen.
Beachten Sie bitte meine 8 Schaufenster.



Beachten Sie die Schaufenster der SINNER A.-G. bei:
St. Esmann, Geschw. Knopf, K. Mauterer, „z. Neugestalter“, Ludwigsplatz, Pfannkuch & Co., Karl-Friedrichstrasse.

Sondernummer für die „Badische Woche“.

Baer & Elend

Bankgeschäft
Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 26
Telefon 223 und 235.

Erladigung aller ins Bankfach
schlagenden Geschäfte.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

KARLSRUHE i. B. / gegenüber der Hauptpost.

DEPOSITENKASSE DURLACH i. B. DEPOSITENKASSE ETTLINGEN i. B.
Aufbewahrung von Wertpapieren.
Einlösung und Gutschrift von Coupons und Dividendenscheinen.
GEMASS den VORSCHRIFTEN des OESETZES betreffs MASSNAHMEN gegen die KAPITALFLUCHT.
Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.
Fachmännischer Rat in allen Bank- u. Vermögensangelegenheiten.
Zahlungen und Schecks auf allen Hauptplätzen der Welt.

Baubund-Möbel

sind preiswert, formschön, und allgemein beliebt.
Man kauft dieselben auch gegen erleichterte
Zahlungsbedingungen beim

Badischen Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe — Karl-Friedrichstrasse 22
und in den Verkaufsstellen:

Bruchsal, Schloss Offenburg, Steinstr. 2
Freiburg, Karlsplatz 35 Pforzheim, Theaterplatz
Konstanz, Webersteig 1 Singen a. H., Poststr. 17
Mosbach, Hauptstr. 12 Villingen, Bahnhofstr. 10

Photo-Apparate

= und alles Zubehör =
Ausführung aller Arbeiten

Alb. Glock & Cie.

Karlsruhe i. B. o Kaiserstr. 89
nächst der Hochschule
Telefon Nr. 51 :: Gegründet 1861

„PRITEG“ ist ein Telefon-System, das in keinem

Betriebe fehlen darf und bietet folgende

Vorteile:

Selbstanschluss mit der **P**ost.
Automatische **R**ückfrage-Einrichtung.
Selbstanschluss im **I**nternen Betrieb.
Automatische **T**astatur für Gesprächskontrolle.
Selbsttätige **E**rkennungszeichen bei Leitungssperre.
Gehheimsprechen mit d. Aussen- u. Innenleitungen

„Kauf“

Die Apparate und Anlagen jeden
Umfangs sind kurzfristig lieferbar.

„Miete“

Lassen Sie sich von uns kostenlos beraten, da wir auch jede alte Telefon-Anlage
in eine **PRITEG**-Anlage
umändern können.

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.

Mannheim Freiburg i. B. Karlsruhe Pforzheim
Tel. Nr. 1552, 996 Tel. Nr. 2196 Tel. Nr. 4982 Tel. Nr. 924.
Grösster Konzern Europas!

Schöne Hausmusik

durch ein

Harmonium

Grösste Auswahl.

H. Maurer, Kaiserstrasse 176
Eckhaus Hirschstr.

Kataloge und belehrende Schriften kostenlos.

Die vielbellebte Qualitäts-Zigarre

„Der letzte Ritter“

Havanna, Brasil, Java, Vorstienlanden,
Sumatra Sandblatt ist nur im
Karlsruher Zigarrenhaus zu haben.
Zigaretten, Tabake in allen Preislagen.

Karlsruher Zigarrenhaus

Leopoldstrasse 30.

Christian Riempff

Karlsruhe, Kronenstr. 21/23—36/38.
Kontor: Kronenstr. 38. — Telef. 168, 169 u. 764.

Kolonialwaren- und Landesprodukten-Großhandlung
KAFFEE- und TEE-Import.
Kaffee-Gross-Rösterel.
(Tagesleistung 150 Ztr.)

Gärungssigisprit- und Weissigfabrik,
Senffabrik, Gewürzmühlen,
Zuckerwaren. — Schokoladen. — Keks.

Gebrüder Jung

Bankgeschäft

Karlsruhe i. B.,

Markgrafenstr. 26 Tel. 3504, 3505.

Prompte Besorgung aller Bankgeschäfte.
Spezialität: Fremde Zahlungsmittel,
ausländische Coupons.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven Mk. 104.000.000.—

Filiale Karlsruhe

Fernsprecher 186 und 187.

Vermittlung aller Bankgeschäfte.

Weinrot

ist die kommende Herbst- und
Winterfarbe für feines Schuhwerk!
Alles farbige schmutzige Schuhwerk wird
in bisher nie gekannter Vollendung, in allen
gewünschten Farben umgefärbt.

Ago-Betrieb. Abtl. Färberei

Modern angelegter Mass- und Reparaturbetrieb.
Grösster Betrieb dieser Art in Deutschland.
Eugen Leonhardt, Waldstr. 13.

Schindler & Co.

Karlsruhe i. B.

Herrenstrasse 3 Telefon 958

Spiel-, Schreib-, Galanteriewaren

Import Engros Export

Besuch der Musterlager
Rüppurrerstr. 8 lohnend.

B. & H. BAER

Kaiserstrasse 233

zeigen den Eingang ihrer

neuesten Herbst- und Winter-Hüte

an.

Ornstein & Schwarz

Karlsruhe

Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Grösstes Lager und billigste
Bezugsquelle für Herren- und
Knabenbekleidung.

„Cabiner-Kirsch“
"echtes Schwarzwälder Kirchwasser
aus der
Süddeutschen Dampfbrennerei
B-Odenheimer, Karlsruhe (Baden)
seit 1883

